

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dwölster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich " 3.—
 Ausland franko per Jahr " 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
 Frau Elise Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen



Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied stehst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petitzell
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
 beliebe man franko an die Expedition
 einzufügen

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
 sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 22. Juni.

Die kleinen Menschenblümchen.

Wie die Blumen hier im Garten,
 Blühn die kleinen Menschenblümchen,
 Beider sollst du sorgsam warten,
 Sie vor Frost und Raupen hüten.
 Zu lebendigem Gestalten
 Drängt derselbe süße Trieb:
 Weist du Blumen werth zu halten,
 Hast du wohl auch Kinder lieb.
 Läß sie beide frei gewähren,
 Birg sie nur vor rohen Händen,
 Welche müssen sich und Arznen
 Selbst erschließen, selbst vollenden;
 Dieses will im Schatten bleiben,
 Jenes sucht der Sonne Licht,
 Läß die zarten Knospen treiben,
 Treibe du die Knospen nicht.
 Eines prangt am Uferrande,
 Herr' es mir nicht auf den Hügel,
 Andre wachsen auf dem Sande,
 Zieh' sie nicht am Wasserspiegel.
 Jeden Leben seine Weise,
 Jede Art an ihrem Ort,
 Nur im kalten Gletschereise
 Blüht kein einzig Blümchen fort.

Emil edel.

Die Tage der Rosen.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
 Du schön Welt, wie bist du so weit!
 Und so weit ist mein Herz, so klein wie der Tag,
 Wie die Luft, durchsetzt von Lebenschlag!
 Ihr Frühling, finst weit das Leben noch mait:
 Nost ist die schöne, die blühende Zeit,
 Nost sind die Tage der Rosen.

Sonnige, wonnige Tage der Rosen hat der
 blühende Mai uns verprochen! Im Vor-
 gespüle der Freude, die nach ihm kommen
 sollte, übergoß er die weiße Apfelblüthe mit
 röthlichem Schimmer — er hätte so gerne noch die
 erste Rose erblickt, bevor er uns wieder verlassen
 mußte!

Berauscht von Frühlingslust und Maienpracht
 pochte es vernehmlich in tausend Herzen: Nun kom-
 men die Tage der Rosen!

Schon schimmert an den schwelenden Knospen
 das leuchtende Roth durch die noch kaum getrennten
 grünen Kelchblätter und manch' sinniges Frauenauge
 schaut angstvoll empor zu den sich thürmenden, schwar-

zen Sommerwolken, es bangt für die holden Knospen,
 die dem entzündenden Reiz glücklich entronnen sind;
 ein Sturmwind könnte sie knicken, ein Hagel sie ver-
 fehren.

Du reizende Knospe, wie schön wirst du sein,
 wenn du erst deine Hülle gesprengt und Dich zur
 vollen Rose entfalte! Ja, schön wirst du sein; doch
 nicht schöner als die erwarten Gedanken dich malen
 — o, bleibe noch lange Knospe!

Was beginnt dort der stürmische Jüngling? „Feigt
 sind die Tage der Rosen,“ singt er ungeduldig und
 mit freuler Hand sprengt er die schügende Hülle der
 Kelchblätter; ihm genügt die knosche Knospe nicht,
 eine volle Rose will er haben. Arme Rose, dein
 Erblühen kühlt nicht der reine Morgenthau, du
 kannst den Strahlen der steigenden Sonne nicht stand
 halten. Nach kurzen Stunden wälst du dahin und
 enttäuscht und unmutig wirst der Jüngling dich
 zur Seite.

Zeit ist die schöne, die blühende Zeit, jetzt sind
 die Tage der Rosen — aber unentliche Regenschauer
 stürzen hernieder und rauhe Winde fahren über die
 schwelenden Knospen und noch ehe sie ihre Blüthen
 entflossen, welken unsere Rosen schon in der Hülle.
 Arme Rosen, wie hattet ihr euch gefreut zu prangen
 am Stocke; wie wolltet ihr so gerne blühen am thau-
 frischen Morgen und wie wolltet ihr eure Kelche
 dem schneidenden Weste und den wärmenden Son-
 nenstrahlen so gerne entflossen! Wohl ist die Zeit
 der Rosen, aber eure Blüthezeit ist es nicht.

Doch unverzagt! Der Knospen sind noch viele,
 und wenn der kluge Gärtner die Geknickten abge-
 schütteln und den jungen Nachwuchs nachgeschenkt hat,
 glättet sich seine Sterne und vertrauend schaut er
 nach oben; er sieht die Rebel leise steigen und die
 hängenden Wolken lichter werden. Lange wird auch
 die Sonne nicht mehr säumen und ein neues Schwellen
 und Drängen beginnt in den nachgekommenen Knospen.
 Bald lugt das Roth wieder entzückend aus dem Grün
 und mit reinerer Wonne und tiefer empfundener
 Danktage fühlt und sagt's ein Feder: Nost ist die
 schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der
 Rosen!

Vielsprechende, glückverheißende Rosenknospen
 sind auch unsere Kinder, und in stolzer Freude denkt
 wohl manches glückliche Elternpaar: Wie schön müssen
 unsere Menschenknospen als Rosen sein, denn schon
 glänzt's hie und da schimmernd aus der Hülle.

Doch, mit frommem Wunsche blickt auch manches

treue Mutterauge auf ihre sich wonnig entfaltenden
 Lieblinge. „O, bleibe noch lange Knospe und der
 Himmel behütte dich, daß keine frevelnde Hand deine
 Unschuld und deines Herzens Frieden störe! Nicht
 für eins kurzen Tages Blühen nur möchte ich dich
 dem Licht eröffnen sehen. Nur was langsam er-
 blüht, erblüht für die Dauer und in späten Tagen
 noch soll es dein Herz als frohe Wahrheit empfinden
 können: Noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch
 sind die Tage der Rosen.“

Wenn aber der Himmel über unsern Kindern
 sich trübt, wenn die Wolken über ihnen sich thürmen,
 wenn Sturm und Wetter über sie dahinfährt, wenn
 endlose Regenschauer als salzige Thränen ihren Fröh-
 lichen entzünden und den strahlenden Reiz ihrer Er-
 scheinung und ihres Wesens verwischen, o, laßt dann
 die armen Pflanzen nicht lieblos außer Acht. Mach's
 wie der kluge Gärtner. Was welt und geknickt ist,
 das schneidet er sicher aus; das Nachwachsende richtet
 er sorglich empor und gibt neue, kräftige Nahrung.

Und seht, schon steigen auch da die Rebel, ein
 frischer Windhauch weht, die Wolken lichten sich und
 bald wird die Sonne wieder scheinen. Wie das Roth
 wieder durch die späteren Knospen leuchtet, so erwacht
 auch in den entzückten Seelen wieder die Hoffnung;
 die Herzen und die Augen öffnen sich wieder
 dem belebenden Himmelsschein, die Wangen röthen sich
 und die im Schmerz geschlossenen Lippen versuchen
 wieder zu lächeln und bald genug finden sie wieder
 das vergessene Lied: Nost ist die schöne, die blühende
 Zeit, noch sind die Tage der Rosen. Ja,

Nost ist die blühende, goldene Zeit,
 Du schön Welt, wie bist du so weit!
 Und so weit ist mein Herz, und so klein wie der Tag,
 Wie die Luft, durchsetzt von Lebenschlag!
 Ihr Frühling, finst weit das Leben noch mait:
 Nost ist die schöne, die blühende Zeit,
 Nost sind die Tage der Rosen.

Je mehr wir die verlassenen und gedrückten Kinder
 suchen und aufrütteln, je sorglicher und liebender wir
 ihre süße Blüthe fördern und schützen, um so länger
 dauern auch für uns Alte die Tage der Rosen.

Denn wer sieht den verwitterten Stamm, wenn
 frisch blühende Rosen sich an ihm emporranken? Und
 wer wird es ihm verargen, wenn unter dem Dusen
 der ihn umschlingenden grünenden, blühenden Ranken
 sein Herz wieder jung wird, daß er im Herbste seines
 Lebens noch aus voller Seele einstimmt in des frühen
 Sommers Jubelruf: Nost sind die Tage der Rosen!

Was ist eine Dienstbotenschule?

I.

Wie ein eigentliches Fremdwort muthet der Ausdruck „Dienstbotenschule“ uns Alte an. Zu früheren Zeiten ging in die Schule, wer nicht Dienstbote werden mußte und heutzutage muß man eine besondere Schule besuchen, um Dienstbote werden zu können?“

So simuliert die alte, einsame Elsbeth bei ihrem Schäfchen dünnen Nachmittagskaffee, den sie als Luxus sich zu nehmen erlaubt.

„Dienstbotenschulen! Nun ja, eine Schule braucht's freilich, um der heutigen Welt dienen zu können und so aufzutreten, wie man die modernen Dienstmädchen jetzt auftreten sieht. Daß wie richtige Damen fürwahr, mit urtäglich schmippischen oder süßlichem Gesichtchen, mit getbürmter Haarfrizur, mit gepufften und gerafften Nöcken und mit papierdünnen Schuhen an den Füßen. — Wohl, da würde die alte Elsbeth eine gute Figur spielen in ihrem schlichtgestrichenen Haar, in ihrem glatten Rocke und in ihren derben Buhschuhen. S' ist wahrhaftig gut, daß ich nicht mehr dienen muß. Ich würde mich wohl kaum zu rechtfinden können in den neuen Verhältnissen — aber freilich, eine Herrschaft, wie meine verehrten, alten Doktors sie war, wäre wohl auch kaum mehr zu finden jetzt. Das gemütliche Leben von früher ist überhaupt gar nicht mehr zu finden. Die vornehmen Frauen nimmt die gesellschaftliche und die gemeinnützige Thätigkeit voll in Anspruch und die Frauen des Mittelstandes, du lieber Himmel, die müssen die meisten einem Geschäft vorziehen und erwerben, damit die Familie bei den vielen neuen Bedürfnissen ausständig kann durchgebracht werden. Wo bleiben da die gemütlichen Stunden, wo die Frau freundlich und betreuend dem jungen, unerfahrenen Dienstmädchen vorarbeiten kann? Und wo sind die Mädchen, die daran dachten, ein Jahr und zwei als Jungmagd zu lernen in achthamer, das Gezeigte stets wiederholender Handreichung, bis sie als tüchtige Magd der Hausfrau an praktischem Können und Verstehen ebenbürtig sind? Dienstbotenschulen!“

Daß möchte sie meinen, es wäre ein Scherz, wenn nicht eben die Tochter ihrer alten Herrschaft, „die junge Frau“, bei ihr gewesen wäre und über das Kapitel mit ihr geprödet hätte. Und da hat sie ja noch ein Schriftchen da gelassen: „Über die Nothwendigkeit der Errichtung von Dienstbotenschulen; das soll für lesen und ihre Meinung über die Sache sagen, sie, die alte, ungelehrte, schlichte Elsbeth.“

So beginnt sie denn auch pflichtgetreuen zu leisen, aber das Leben mitten am Tage ist sie sich nicht gewöhnt und im Kopf ist's ihr fast etwas wirr von dem vorhergehenden Gespräch, das so mancherlei Gedanken in ihr anregt, für und wider das Gehörte, so daß sie, sich zurücklehnd in den harten, steifen Großvaterstuhl, unvermerkt einschläft. Und im Schlaf, da spinnen sich ihre Gedanken fort.

„Ein Hans müsse gefauft werden, das Mobiliar und die Einrichtung beiseitit; die nötigen Geldmittel biezu zu bekommen, halte ich schwer und wenn all' dies noch ermöglicht werden könnte, so sei nirgends das Weinen aufzuteilen, das als allseitig gebildete Lehrerin und Erzieherin ihrer diesfallsigen Aufgabe gerecht werden könnte, die jegliche Hand- und Hausrarbeit, auch die untergeordnetste, selbst praktisch auszuüben willens und im Stande sei, die Bedürfnisse der jungen Mädchen für ihre künftige Stellung als Dienstboten richtig zu vertheilen. Und bei all' diesen Tugenden müßten ihre Ansprüche die denkbar bestehenden sein. — Freilich ein Bild, wie es die Engel im Himmel nicht besser und schöner malen könnten.“

Mit diesem Bilde vor den Augen ist die alte Elsbeth eingenistet, und nun sehen wir sie vergnügt im Traume lächeln. Ein anderes Bild hat sich ihrer unkontrollierten Gedanken bemächtigt, ein liebes Bild aus ihrer eigenen Vergangenheit.

Als nach einem erstrebenswerthen Schatz hatte schon lange ein braver Arbeiter gewünscht, sie als Frau zu besuchen und auch sie war ihm gut, aber sie sagte sich, daß eine Verbindung nicht möglich sei, denn ihr Bewerber hatte sich z. B. der sterbenden Mutter verpflichtet, die Sorge für vier minderjährige

Schwestern zu übernehmen, die zur Fabrikarbeit da und dort nothdürftig untergebracht, nichts für die Zukunft lernen konnten. Um diese Mädchen zu sich nehmen zu können, hätte es einer viel größeren Einrichtung bedürft, als Elsbeth's Epipanisse sie beschaffen konnten. Diese Künnerschifffahrt erfuhr ihre gütige Herrschaft, und da wurde ohne eigenes Dazuthun ihr ein Hausswezen eingerichtet. Wo ein Bekanntes ihrer Herrschaft ein Wissen hatte von der braven Elsbeth Vorhaben, da gab's eine Beisteter. In Kammern und Winden, in Truhen und Laden war so manches längst nicht mehr Gebrauchte oder Gutbrüche an Hauss- und Küchengeräth und alterlei Nützlichem gefunden worden, daß Elsbeth keinen Rappen auszulegen brachte und doch an nichts Nothwendigem Mangel litt. Nun schaltete sie als Hausfrau und Mutter der jungen Töchter. Unter ihrer kundigen Anleitung lernten die Mädchen waschen und glätten, flicken und strofen, daß es eine Freude war und jeder gab der fleißigen Familie gern Arbeit, da er sorgfältigster und gewissenhaftester Bejorgung fischer war. Die Einrichtung war die denkbar einfachste, um so unerträglicher waren Elsbeth's Anforderungen an Gründlichkeit und Pünktlichkeit im Herstellen und Zustandhalten von strengster Ordnung und Reinlichkeit.

Elsbeth zeigte ihren Stolz darein, die bei unpassender und ungenügender Kost aufgewachsenen Mädchen ansprechend und kräftig zu nähren und sie erinnerte sich dabei an ihre, als Bauernmädchen verlebte, frühe Jugend. Sie suchte die einfachsten und billigsten, dabei aber die nahrhaftesten Gerichte aus und verlangte musterhafteste Sorgfalt, äußerstes Zusammenhalten und Kämmernheit bei deren Herstellung, was ein jedes der Mädchen aus dem Fundamente verstehen mußte. Als sie dies erreicht hatte, ließ sie die Mädchen abwechselnd bei ihrer Herrschaft und deren Bekannten im Haushalte ausstellen, um auch mit größeren Anforderungen in Küche und Haus vertaut zu werden. Sie gab sie dort je nach ihren Fähigkeiten ein halbes Jahr oder noch länger in Dienst, um die seine Küche und feineren Arbeiten des Haushaltes, die Bejorgung der Kinder, das Bedienen bei Tisch und die in ihrer Stellung störrigen Umgangsformen sich anzueignen. Die Mädchen durften beim Schneidern helfen, und wenn da oder dort Krankheit einkropte, lernten sie die Pflege kennen und bejorgen. Wo man sie aber immer hinstellte, auch in ein noch völlig fremdes Arbeitsfeld, da waren ihre Dienste begehrte, denn sie brachten die Kardinatugenden: Achtsamkeit, Pünktlichkeit, Pflichttreu, Fleiß, Gehoriam, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Bescheidenheit und Auspruchsfähigkeit mit. Diese waren ihnen zur zweiten Natur geworden. Lange konnte sie ihre Mädchen freilich nicht behalten, denn sie waren gesuchte Personen geworden, zuerst als treue Dienstboten und bald als geächte und geliebte Hausfrauen.

Ein Geräusch ließ die schlummernde Alte aufwachen, und lebhaften Schrittes zum Fenster tretend, nickte sie schafthaft vor sich hin:

Nun, fürwahr, etwas so Ungeheuerliches kann's doch nicht sein, eine Dienstbotenschule zu gründen, auch ohne große Mittel. Ich war ja nur ein armes, unvissendes Dienstmädchen und doch ist mir's möglich geworden, „Meinesgleichen“ für unseren Stand recht zu schulen und zu erziehen. Man muß nur hübsch unten anfangen und nicht zu weit greifen, dann geht's schon.

Ich muß noch einmal mit der guten Frau Doktor darüber sprechen, vielleicht kann's was nützen.

Anne-Marie. Nacherst verboten.

Von Isabelle Kaiser.*)

Aus dem französischen Original übertragen von J. Bener.

Die Feierabendglocke hatte geschlagen. Beslützte Schritte hiechte „Großmutterlein“, zum zweiten erschauernd, durch den feuchtkalten Nebel dahin, wie ein verspätetes Vögelchen, das der harrenden, hungrigen Nestbrut zustrebt. Wie

*) Unsere Leserinnen wird es gewiß freuen, die gefeierte vaterländische, in Frankreich und in der Schweiz

dächte uns doch der Weg so lang, wenn wir uns nach dem Ziele sehnen!

Jetzt leufte sie in einer jener düstern Gassen ein, wovon die Häuser so hoch und die Bewohner so arm sind. Trüb schimmerte das Licht der Gaslaternen durch den immer dichter auf dem benegten Straßenpflaster sich lagernden Nebel. Doch sie achtete dessen kaum: nur wenn sie an den rauchig vergilbten Vorhängen einer Trintstube vorüberglitt, aus deren Innerem Stimmengewirr und Gläserklirren erschallte, so zuckte sie unwillkürlich zusammen und Zornesglut flamme in ihrem Auge auf.

Und nicht ohne Grund! Denn diesen Spelunken entstammte all' das Elend, worunter sie seit zehn Jahren litt. Hier war das Glück der übrigen verscholl, wie ein in der Zornwallung hingeheschleudertes töstliches Glas. Dieser Abgrund hatte, wie der Strudel einen Strohhalm, Liebe, Pflichtgefühl und Glauben verschlungen. Hier hatten theure Hände, seige den verhängnisvollen Becher umflammend, es verlernt, sich liebend in einander und segnend und fürsorgend auf Kinderstirnen zu legen.

Hastiger beschleunigte die Wandelin den Schritt, wie um diese bitteren Gedanken los zu werden. Endlich trat sie in einen finstern Haussgang und auf dem ersten Treppenabsatz stand sie, die Hand auf das pochende Herz gelegt, einen Moment still. Durch die nahe Thüre drang ein Geräusch wie aus einem geschäftigen Bienenstocke; trauliches Familienleben, wie es sich am Abend nach der Vereinigung der den Tag über zerstreuten Familienglieder zu entwirren pflegt. In zwitscherndes Kindergeplauder mischte sich der Klang der Löffel an irdenen Tellern und friedliches Gepläch wurde von fröhelautem Lachen unterbrochen. Und die drausen, die jeden Abend diesem glücklichen Familienkonzerte lauschte, wie ein Verbanter den Klängen aus der ihm verwehrten Heimath, dachte, indem sie die vielen Treppen hinaufstieg, daß auch sie solches Glück genießen dürfte, wenn nur ihre Eltern gewollt hätten — fand sich doch so mancher Kindermund droben, der wahrlich lieber gelacht als am Hungertuche genagt hätte.

Zu fünsten Stufen angekommen, trat sie in eine völlig dunkle Stube. Denn da das einzige Fenster derkelben auf einen schattigen Hinterhof hinausging, so drang nie ein goldener Sonnenstrahl in diesen Schlußwinkel, wo die Lampe am hellen Tage brennen mußte.

„Ich bin's, Kinderchen, ich, Euer Großmutterlein,“ rief Anne-Marie, ein Kindhölzchen anstrechend. Mit diesen Worten mußte sie sich jeden Abend ankündigen, um ihre Geschwisterchen aus dem Versteck herzulocken. Denn — es ist traurig zu sagen — diese Kinder fürchten die Heimkehr ihrer Mutter. Die einzige Stimme, deren Laut ihr Ohr mild berührte und der sie willig und blindlings gehorchten, war diejenige „Großmutterleins“.

Raum hatte drum diese ihren Ruf vernehmen lassen, so streckten sich ihr acht Händchen entgegen, zogen sie am Kleide nieder und auf ihr Antlitz regnete es Küsse, so frisch, wie junger Kleetrieb im Maien-thau. Und die gleichwärtigen Zünglein berichteten ihr von den heutigen Erlebnissen und Leiden, derweil „Großmutterlein“ Zener annachte, um die Abendsuppe zu kochen. Die anflackernde Herdflamme beleuchtete eine schwächliche Gestalt mit vorzeitig gealtertem Gesichte, welches man für dasjenige einer Frau hätte halten mögen, die schon viel erduldet hat, wären nicht die wunderbar jungen und spiegelklaren Augen diejenigen eines unschuldigen Kindes oder eines Engels gewesen.

Anne-Marie zählte freilich erst neunzehn Jahre; allein wegen ihres frühreifen Verstandes und ihrer wahrhaft mütterlichen Sorge für ihre Brüderchen hieß sie schon von Kindheit an nur das „Großmutterlein“. Und in der That, während sie sich liebevoll zu den kleinen niederbeugte, glich ihr Antlitz demjenigen einer zärtlichen Großmutter, um so mehr, als die Kermste mit einem körperlichen Fehler behaftet war: sie war bucklig. Mit ihren schiefen

schon oft preisgekrönte Dichterin als Mitarbeiterin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ begrüßt zu können, als welche sie sich bei ihnen mit der nachstehenden gemüths-vollen Erzählung einführt.

Red.

Schultern, der eingedrückten Brust und dem gewölbten Rückgrate schien sie kein bestimmtes Alter zu haben. Gewiß war, daß ihr nie eine frohe Jugendzeit gesaßt — ihr Dasein war eine einzige, ununterbrochene Selbstaufopferung gewesen.

Als die Kinder sich an der Suppe gelabt, brachte Anne-Marie sie zu Bett, nicht ohne mit ihnen vor dem Einschlafen ein schlichtes Nachgebet zu verrichten, in das die innige Bitte verflochten war, der Allmacht der Liebe möge ihnen die Mutter wieder zurückführen und ihnen mit den Eltern verein mit den Eltern der einst noch ein glücklicheres Voos bereiten. Indem "Großmutterlein" schon seit Jahren mit Beharrlichkeit an diesem Gebrauch festhielt, hoffte sie mit unerträglichem Gottvertrauen, daß dieses aus dem Herzen unschuldiger Kinder zum Himmelsstrom emporsteigende Flehen eines Tages wie das Rauschen von Engelsflügeln an das Ohr der auf dem Werke wandelnden Eltern schlagen und sie wieder an den allzu sehr vernachlässigten heimischen Heid zurückführen werde.

Als friedlicher Schlummer die Kleinen umging, stellte Anne-Marie zwei frische Teller auf den Tisch, schürte das Feuer unter der Asche und langte ihre Strickarbeit herbei, um die noch Ansbleibenden zu erwarteten. "Wann kommen sie wohl heute heim?" war die Frage, die sie sich jeden Abend in banger Erwartung stellte. Jeder Stundenenschlag vom nahen Kirchturm weckte schmerzlichen Widerhall in ihrem beschämten Herzen. Nein! Ihr! Schon drei Stunden Feierabend und noch sind weder Vater noch Mutter heimgefehrt! In irgend einer mit Tabakqualm erfüllten Kneipe sitzen sie in Gesellschaft ähnlicher Pflichtvergessener, die da ihren Taglohn vertrinken, uneingedenk der Frauen, die mit stillen Tränen daheim ihrer harren, uneingedenk der hungernden Kinder, die mit einem Gebet für die verirrten Eltern auf den Lippen einschlafen. Und von Trostlosigkeit erfaßt, sandte Anne-Marie zum Herrn des Himmels die zweifelnde Frage empor, ob es denn keine Wendung gebe in solch traurigem Geschick und ob er sie verlassen habe.

Denn noch bewahrte sie das ferne Angedenken an eine schöne, goldene Zeit. Damals bewohnten sie helle, fröhliche Zimmer. Damals drückte sie noch nicht das Bewußtsein, bußig zu sein, denn noch Niemand hatte ihr ihre Missetzung vorgeworfen. Damals besaß sie einen nur um ein Jahr jüngeren Bruder, reizend wie der lockige Genius des Frühlings, dessen Schönheit auch einen Abglanz auf sie zurückstrahlte.

Aber damals war es auch, daß ihr Vater am Abend eines Volksfestes zum ersten Male schwankenden Schrittes heimkam und rohe Worte seinen Lippen entfuhrten. Am nächsten Morgen bezogte er zwar Neu darüber, aber bald unterlag er auf's Neue den Lockungen schlimmer Zechbrüder und allmählig sank er dem Trunk in die Arme und das Laster erfaßte ihn mit immer engerem Griffe, wie ein langames, zermalmdes Getriebe, das Stück um Stück all sein edleres Selbst vernichtete.

Dann folgten die trüben Tage, wo ihr goldlockiger Engel die Schwingen lüftete und sich einer besseren Heimath zuwandte. Die Mutter aber, die den lieblichen Knaben vergöttert hatte, verlor alle Fassung und lehnte sich mit dem Troze der Verzweiflung gegen die Fügung des Himmels auf. Noch schaute Anne-Marie im Geiste das schwarze Särglein, worin von Blumen umrahmt ein marmorbleiches, rührend schönes Gesichtlein schlummerte, mit dessen holdem Augenstrahl der leichte Schimmer ihres häuslichen Glückes erlosch. Die untröstliche Mutter hatte sich im Schmerze darüber geworfen und als der theure Leichnam zur Gruft getragen werden sollte, geberdet sie sich wie eine Wölfin, der man die Zungen rauben will, und Anne-Marie war mit Entsehn Beugin, wie ihre Mutter, keines Gebetes mehr fähig, nur unzusammenhängende Worte hervorstieß, worunter der Name Gottes als ein Fluch widerkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen

Das zürcherische Initiativkomitee für Einführung eines Gesetzes zum Schutz der Arbeitnehmer verlangt u. d. die Einberichtung der Kellnerinnen und Verkäuferinnen unter daselbe. Dann sollen Mädchen unter 14 Jahren nicht zur Lohnarbeit verwendet werden. Der normale Arbeitstag beträgt 10, eventuell 9 Stunden. An der Nähmaschine darf nicht über 4 Stunden gearbeitet werden. Durch den Stadthalter soll nur Verlängerung für 8 Tage und nur für 12 Stunden erlaubt werden. Der sogenannte Décompte darf nur die Hälfte des durchschnittlichen Wochenlohnes betragen. Jede Art Bußen und Lohnabzüge sind verboten. Die Aufstellung von Arbeitsordnungen ist obligatorisch, wie das Verzeichniß der unter das Gesetz fallenden Geschäfte. Die Ausführung deselben kommt der Regierung unter Mitwirkung eines Fabrikinspektors zu.

In Luzern verlangen die in den Kleidergeschäften angestellten Rätherinnen einständigen Normalarbeitsstag und 30 Rappen Lohn per Stunde Überzeit. Jetzt soll die Arbeit in diesen Geschäften für gewöhnlich von Morgens 7 Uhr bis Nachts 10, 11 und 12 Uhr dauern, mit Unterbrechung von bloß einer halben Stunde am Mittag. Und nicht selten kommt es vor, daß Morgens um 3 oder 4 Uhr gearbeitet werden müsse. Da in einem Geschäfte soll am Tage vor Freitagmorgen bis Morgens 1 $\frac{1}{2}$ Uhr gearbeitet werden kann und zwar ohne daß die Überzeit entschädigt worden wäre. Auch soll der durchschnittliche Tagessatz bloß Fr. 1 bis Fr. 1. 40 betragen. Wie gut stellt sich dagegen ein brav Dienstmädchen. Es hat Nach und Früh, gute, ausreichende Nahrung und freie Stunden von Lohnabzug zu Theil. Dabei einen Lohn, der keinesfalls ebenso hoch steht, als wie er der schlecht bezahlten Rätherin geboten wird.

In einer französischen Stadt ist eine ganze Familie am Genüsse von Schwämmen gestorben. Wer sich auf deren Qualifizierung nicht unschuldig versteht, der sollte für sich und die Seinigen lieber auf diesen Genuss verzichten.

An der Spitze der Studenten, welche in Cambridge das mathematische Universitätsexamen mit Auszeichnung bestanden haben, steht eine junge Dame, Fräulein Philippa Kawett, die 22jährige Tochter des verstorbenen ehemaligen General-Postmeisters Professor Kawett.

Für Küche und Haus

Einfaches Backwerk. Aus Butter, Milch und Mehl, sowie dem nötigen Salz wird ein Rübenteig hergestellt, den man ganz dünn ausrollt, kleine Scheiben davon aussticht und, bevor sie trocken sind, mehrere davon übereinanderlegt. Zu die Mitte drückt man mit dem Finger eine Vertiefung, läßt die Röschentellen am besten in Cocozschütter schön gelb, läßt sie auf Brodschüsseln oder Pergapier abtropfen und füllt sie mit beliebigen Früchten. Man trägt sie mit Zucker bestreut auf.

Junge Bohnen breicht man und zieht die Fäden ab. Rein gewaschen, wirft man sie in kochendes Wasser, aus dem man sie nach 10 Minuten wieder herauszieht. Nachher dampft man sie in Fleischbrühe oder Wasser mit Liebig's Fleischgelektar gar, fügt ein Schnittchen hinz, mit Mehl durchschlägt Butter, ein Scheibchen Knoblauch, fein geschnittene Petersilie, etwas Pfeffer und das nötige Salz bei und gibt sie zu Tische. Wenn die Bohnen noch ganz jung sind, Kocht man sie in Salzwasser weich und röstet sie zu zwei Dritttheilen, gut abgetrocknt, an. Darauf gibt man ein ansehnliches Stück Süß-Butter, streut etwas Petersilie und sein gewiegtes Bohnenkraut auf und füllt den Rest der Bohnen darauf. Zugedeckt bleiben sie einige Minuten stehen und werden vor dem Auftragen noch rasch durcheinander geschüttet. Genauso besteht sind die jungen Bohnen im Salzwasser weich gekocht, abgeschält und in braun gemachter, süßer Butter mit etwas fein geschnittener Petersilie und einem Stengelchen Bohnenkraut kurz durchdampft. Wer nach dem Genuss von Bohnen mit erfahrener Verdauung zu schaffen hat, der muß das Gemüse stets vor dem Fertigkochen abscheiden, damit dasselbe seine blähenden Eigenschaften verliert.

Kartoffelflößle. Gesottene, erkaltete Kartoffeln werden gerieben, mit $\frac{1}{4}$ Kilo zu Schaum gerührter Butter vermengt, dazu gibt man 4 Eier, das nötige Salz und gehackte Petersilie. Man breutet die Masse mit Mehl und formt Klöße daraus. Diese werden in Salzwasser gekocht, doch dürfen sie nicht umgerührt werden. Nach dem Anrichten begießt man sie mit braungemachter Butter und mit gerösteten Brodbrotstücken.

Schinkennudeln. Eine gute Qualität Nudeln wird in kochendem Salzwasser gekocht, auf einem Sieb abgetropft, zur Hälfte in eine dicke mit Butter bestreute oenfeste Schüssel gegeben. Hierauf schichtet man gehackten, geräucherten Schinken, befreut ihn mit Pfeffer und Salz, mit einigen Stückchen Butter, und legt die übrigen Nudeln darauf. Das Ganze begießt man mit in Milch verquirlten Eibottern, streut Butterblümchen darüber und backt es eine Stunde in mäßiger Hitze. Spariane Haushfrauen thun gut, in den Charcutieren einen Schinkenresten zu kaufen, der des Knöchens wegen zum Aufräuchern nicht mehr verwendet werden kann und deßhalb billig abgegeben wird. Mit Salat aufgegeben, werden diese Schinkennudeln auch von jenen Tischgenossen gerne gegessen werden, die von Mehlspeisen sonst nichts wissen wollen.

Alle, gebrauchte Werkstöcke sollten vor weiterer Verwendung jedesmal mit heißem Wasser begossen und darin gut durchgerieben werden. Auch leer gewordene Flaschen sollten niemals ungeregnet weggestellt werden, und auch wenn sie gereinigt wurden, sollte vor dem anwerterfüllten Füllnen jedesmal noch nachgeputzt werden. Solch selbstverständliche Gewohnheiten sollten zwar nicht anempfohlen werden müssen, und doch ist es notwendig, hieran zu erinnern. Kommen doch Dienstmädchen in der Ele gelaufen und lassen sich Eßsalat in eine von Petrov leer gewordene Flasche füllen, oder die kaum geleerte Essigflasche wird mit Wein gefüllt. Der fette Pfeffersalat einer Del oder Petrosflasche wird auf die Weinschale geject oder ein grauer Kok wird unbedenklich als Verschluß genommen. Solch leichtfertiger Küchengeist kann mit seiner Unachtsamkeit Schlimmes veranlassen.

Sprechsaal

Frage 1379: Was ist gegen chronische Blasenentzündung zu thun, nachdem sich die ärztliche Behandlung erfolglos bewiesen hat? Herzlichen Dank zum Vorraus.

Frage 1380: Nach welcher Richtung soll eine, bisher gut gestellte, nun durch Schicksalschlag der Hälfte ihres Einkommens beraubte Familienmutter ihre Hauptversicherung richten?

Frage 1381: Welches ist das nachhaltteste und doch das billigste Frühstück für eine in sehr beschränkten Verhältnissen lebende Familie, die Kinder verschiedenen Alters in sich führt?

Antworten.

Auf Fragen 1314, 1320 und 1361 liegen private Antworten noch bei der Redaktion. Um Meldung der Betreffenden für Erledigung wird gebeten.

Auf Frage 1372: Um Eisschädel von Wachssteinwand lange rein zu erhalten, wäscht man sie mit lauem Wasser und reicht weichem Pappen ab. Mit etwas Milch wird nachgewaschen und tadellos trocken gerieben. Das harte Stechenlassen von Wasser oder Feuchtigkeit macht die Wachssteinwand schnell hart und brüchig. Ein glattes Anpannen der Decken ist zur guten Zustandshaltung sehr zu empfehlen, dabei thut man gut, auf den Tischdecken und scharfen Kanten eine Lage Filz oder dicken Filz anzu bringen, um das schnelle Zersetzen zu verhüten.

Auf Frage 1373: Man nehme 2 $\frac{1}{2}$ Pfund Brod, 2 Pfund fein verriegtes Rierenseit, 20 Eier, 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Rosinen, Marmelade (ganze Früchte), entweder frisch oder konserviert (Kirchen oder Aprikosen), ein wenig Salz, Muskatnuss und ein wenig Mehl. Nachdem Alles gut durcheinander gerührt wird, wird eine Serviette mit Butter bestrichen, die Masse darein gehauen, gut zusammengedreht und während vier Stunden im Wasser geöffnet, dann warm auf die Platte gestürzt, mit Rum begossen, angezündet und sofort brennend aufgetragen. Die Hälfte der Portion genügt für eine ziemlich große Anzahl Personen.

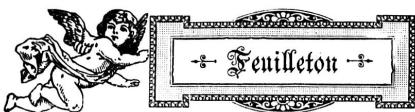
Auf Frage 1374: Wenn der Braten im Ofen oder Bratpfanne hergestellt wird, so muß das Fleisch erst eingelegt werden, wenn der Ofen heiß ist, und darf keine Fülligkeit ausgegossen werden, ehe das Fleisch auf allen Seiten eine schöne Farbe bekommen hat. Beim Umdrehen darf nicht in das Fleisch gestochen werden. Wird der Braten in der Pfanne gemacht, so muß das Fett ganz heiß sein, bevor das Fleisch hineingelegt wird. Ofen werden auch Kartoffeln zum Fleische gelegt, bevor das Fleisch gelb geworden und am Boden der Cässerole sich eine braune Kruste gebildet hat. Dies verhindert häufiglich das Kalbfleisch, sich hübsch zu bräunen.

Auf Frage 1375: Die zur privaten Übermittlung zugefandene Adressen sind an die Fragestellerin befördert worden.

Auf Frage 1376: Die Kuranstalt zum „Hoferbad“ bei Appenzell ist nach Warmer Kneipp'scher Methode eingerichtet und nimmt vom 22. Juni an Gäste auf. Anmeldungen sind an den Besitzer Hrn. C. Geiger z. „Hoferbad“ zu richten.

Auf Frage 1377: Eingegangene Adresse wurde umgehend befördert.

Auf Frage 1378: Ich bin im Falle, eine junge Tochter aus guter Familie in mein Laden-Geschäft aufzunehmen. Näheres durch Korrespondenz. G. F. Braun, Basel, Fabrication de Passoemonterie.



In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die fremden Damen fanden Alles entzückend, reizend; die Gegend, deren Bewohner, die See vor allen Dingen. Man wollte gleich heute das schöne Wetter benutzen und am Nachmittag von Seefeld aus eine Tour nach dem Fischerdorf A. unternehmen.

„Es wäre himmlisch,“ rief, von einer plötzlichen Inspiration dazu getrieben, das jüngere der beiden Mädchen. „Es wäre himmlisch, gnädige Frau, wenn Sie sich entschließen könnten, an der Partie Theil zu nehmen. Bitte, machen Sie uns doch diese Freude.“

Die Idee wurde von den übrigen Gästen mit Begeisterung und durch Bitten von allen Seiten unterstützt. Der Hauptmann und Helene und die Tante förmlich und feierlich ein, sie gleichzeitig zu begleiten, auf Rosenhof dem Tiner beizuhören und später mit nach A. zu fahren. Noch gestern würde Frau von Seefeld auf keinen Fall dieser Einladung gefolgt sein — heute war die Sache anders.

Die leichtlebige, amüsante Manier des Herrn von Thal, seine Geselligkeit im Überreden, deren Gewalt Helene schon früher mitunter kennen gelernt hatte, verhalfen ihm zum Siege, bevor er selber es noch gehofft.

Ein allgemeiner Jubel erhob sich, als die Zustimmung gegeben war. Es wurde geklingelt, Bejehle ertheilt, Dispositionen getroffen. Man wollte sich in zwei Wagen verteilen, und Tante Adele stieß immerhin einen Stoßseufzer aus. Was sollte unter so bewandten Umständen wohl heute aus ihrem Mittagschläfchen werden, und was es nicht unbegreifliche Thorheit, sich Stunden weit und auf Umwegen an der See unbeherrschbar zu machen, die man doch alle Tage dicht genug vor Augen hatte? Sie sah jedoch an der nervösen, aufgeregten Weise ihrer Nichte, daß ein Widerspruch sehr über angebracht sein würde. Die Gäste überhäuften sie zudem mit Artigkeiten, und so ließ sie sich schlichtlich resignirt und mit holdigem Lächeln von dem Hauptmann in seine leichte offene Halbschale hineinpacken, und während eines der jungen Mädchen neben ihr im Fond Platz nahm, zog sie selbst sich ihnen gegenüber. Frau von Seefeld folgte mit den beiden anderen Damen in ihrem eigenen Wagen.

Als sie soeben zum Hoftore hinangefahren und dem Kreuzwege nahe waren, an welchem man in die große Landstraße einbiegen mußte, zuckte plötzlich die junge Frau zusammen und wurde blaß.

Mit verhangenen Zügen und, wie es schien, verstörten Aussehen sprang Herr Lindenbergs gerade auf sie — nein, nicht auf sie zu: er bog in die Landstraße ein, und zwar so eilig, daß er kaum Zeit fand, die Damen zu grüßen. Was mochte das nur bedeuten? Helene fühlte, wie eine solche Unruhe sich ihrer allmählig bemächtigte, doch sie Muße hatte, sie vor ihren Gästen zu verborgen, artig und ohne Ungehörigkeit deren Fragen zu beantworten.

Als ihr aber etwas weiterhin zwei Arbeiterinnen vom Felde zu kommen schienen, gab sie dem Kutscher, zu halten, und wünschte dieselben zu sich heran.

„Wußt Ihr, warum der Herr Inspector so eilig fort ist?“ sagte sie. „Es ist doch nicht etwa ein Unglück passiert?“

Die Begehrte läßt verlegen Frau von Seefeld und dann ihre Gefährten an. Sie schüttete den Kopf und wußte von Nichts. Die Andere befam sich einen Augenblick. „Mich däucht,“ meinte sie dann, „ich habe vorhin erzählten hören, es sei ein Vorte von dem Pastor in Feldsiedt bekommen. Jemand kommt soll verunglückt oder verloren sein; ich weiß es nicht.“

Frau von Seefeld legte unwillkürlich ihre Hand aufs Herz, weil sie eine Empfindung hatte, als ob all ihr Blut dort zusammenströme und ihr den Athem bremme. Schweigend wünschte sie den Frauen, weiter zu gehen, und dem Kutscher, die Karo fortzuführen.

„Ich hoffe, meine liebe, gnädige Frau,“ sagte die Tante des Hauptmanns, indem sie theilnehmend ihre Hand auf Helens Arm legte, „ich hoffe, daß nichts Beunruhigendes vorgefallen ist, oder Etwas, das Sie ängstigen könnte?“

Die bleichen Lippen der jungen Frau machten einen schwachen Versuch zu lächeln und presten sich im nächsten Augenblick mittelst einer gewaltsamen Kraftanstrengung spöttisch über einander. „Durchaus nicht,“ lautete ihre Erwidlung. „Es wird sich wahrschein-

lich um eine Privatangelegenheit meines Herrn Inspektors handeln. Lassen wir uns in seiner Weise dadurch fören, meine Damen.“

In ihrem Herzen freilich war sie sich bewußt, daß sie Alles in der Welt hätte geben mögen, wäre es ihr verstatet gewesen, nach Hause zurückzufahren, dieser lästigen Unterhaltung zu entfliehen und Entdeckungen einzuziehen, allein — es war zu spät.

Hugo Lindenbergs sah unterdessen seinen Ritt in scharfem Trabe fort und hielt das dampfende Pferd erst an, als es ihn ohne irgend welchen Aufenthalt bis vor die Pforte in Feldsiedt getragen hatte. Sie lag eben so ruhig und friedlich allem Ansehen nach da, wie sonst, aber Niemand kam dem Gaeste heute mit freundlichem Willkommen entgegen.

Er sah sich genötigt, selbst sein Pferd unterzu bringen, und dann erst betrat er das Haus, aber auch hier fand er Alles verödet und leer. In immer wachsender Unruhe wendete er sich jüngend dem Garten zu und sah da selbst endlich von Weitem ein helles Frauengesicht durch die grünen Büsche schimmerne. Es war, wie er sich in Nähersichten überzeugte, die kleine Pastorin in eigener Person, welche aber, die Hände ringend und, wie es schien, eine Bente verzweifelter Angst, in dem breiten Wege vor der Geißblattlaube auf und ab wanderte, Pantchen weinend, vermutlich dieses ganz ungewohnten Zustandes wegen, neben ihr her trampelnd und immer von Zeit zu Zeit, um sich bemerkbar zu machen, sie am Kleide zuspend.

„Mama, da ist Onkel Hugo,“ sagte er auch jetzt. „Die kleine Frau führt zusammen. Endlich! O, wie habe ich Sie schon mit Sehnsucht erwartet!“ rief sie, sofort dem Aufkommen entgegenstürzend.

„Es war mir unmöglich, früher hier zu sein,“ erwiderte er und nahm ihre kleine zitternde Hand in seine beiden. „Als Ihr Vater kam, war ich draußen bei den Leuten. Ich mußte erst einige notwendige Dinge besorgen und meine Einrichtungen treffen. Aber sagen Sie mir um Gottes willen, Ida, was ist eigentlich hier geschehen und was bedeutet dies Alles?“

Das arme Wesen brach bei der Frage augenblicklich wieder in Thränen aus. „Mein Süßes, kleines Marienchen,“ schluchzte sie. „Helfen Sie es uns wieder finden! Die unglückliche Person! Ich sehe wahre Todesangst an.“

Lebhafte Verübung war in der That überflüssig, wenn man das blaue Gesicht, die rothverweinten Augen, das durchaus verföste Wesen der Redenden vor Augen hatte, welches in so schweidendem Kontrast zu ihrer sonstigen, glücklichen Zufriedenheit stand.

„Bedienen Sie, liebe Ida,“ sagte Hugo, „daß wenn ich Ihnen irgend etwas mitteile, soll ich vor allen Dingen genau wissen muß, was sich begeben hat und wie. Nehmen Sie sich zusammen, erzählen Sie mir alles und besonders ängstigen Sie sich auch nicht mehr, als wirklich Grund vorhanden ist.“

Die gute Dame nickte als Antwort. Sie bemühte sich redlich, ihre Thränen hinunterzukämpfen, und trocknete die Augen. Sie ließ sich auch geduldig von Hugo in die Laube führen und setzte sich neben ihn, dann nahm sie, bevor sie sprach, ihren Knaben auf den Schoß, als müsse sie wenigstens der Begewart eines ihrer Kinder ganz sicher sein.

Was Hugo durch vieles fragen, und alle Augenblöcke durch ein erdrückendes Aufhorchen Idas unterbrochen, aus dieser herausbefam, war der Bericht, daß seit diesem Morgen nun Uhr ungefähr die Schwarz mit dem kleinen Marienchen spurlos verschwunden sei, heimlich fortgegangen. Niemand wußte wohin.

„Aber haben Sie denn keine Ahnung,“ fragte Lindenbergs, „was Fräulein Schwarz möglicherweise dazu bewogen hat?“

„Das ist ja eben das Unglück,“ schluchzte Frau Sommer, „daß wir fürchten, es liegt eine Geistesstörung bei ihr vor, und daß darum ihr Thun ganz unverstehbar ist.“

Hugo sah starr vor Schreck die Sprechende an. „Woraus schließen Sie das?“

„Sie war wohl in ihrem Benehmen etwas unruhig die letzten Tage,“ fuhr Ida fort, „aber wir dachten nicht entfernt etwas Arges dabei.“ Gestern Abend kam sie später als gewöhnlich nach Hause, ging zugleich auf ihr Zimmer, und als wir sie zum Essen rufen wollten, hatte sie die Thüre verschlossen. Wir ließen sie endlich gewähren und hörten noch bis spät in der Nacht ihren Schritt über uns. Heute Morgen kam sie wie gewöhnlich hinunter zum Frühstück, sprach aber während desselben kein Wort, und es fiel mir auf, daß sie sich genau wie am Abend vorher angekleidet und sehr nachlässig frisiert hatte. Später haben wir freilich entdeckt, daß sie gar nicht zu Bett gegangen war.“

„Während der ganzen Nacht nicht?“ fragte Hugo, der sich durch die Erzählung immer peinlicher berührte.

„Nein, gar nicht. Später suchte ich sie im Garten auf, mit der Bitte, mir beim Aufhängen der feinen Wäsche ein wenig behilflich zu sein. Statt aller Antwort sah sie mich jedoch scheu und wunderlich an, schüttelte den Kopf und rief, so wie ich mich ihr nähern wollte, wiederholte und hastig: „Von Sinnen!“ Mir wurde doch etwas unheimlich zu Muthe, und heißt ich damals gewußt, daß sie dieselben Worte schon am Morgen mehrmals dem Mädchen als Erwiderung auf eine Frage zugerufen, so würde ich die Unglückliche wohl besser beobachtet haben. So wunderte ich mich nur über das seltsame Benehmen derselben und begab mich allein um so eifriger an meine Arbeit. Die kleine Marie saß in ihrem Wagen neben mir und Paul spielte mit ihr. Sie war ganz süß und artig.“

Ida, durch die Erinnerung überwältigt, schien nahe daran, die Fassung zu verlieren, aber Lindenbergs legte die Hand auf ihren Arm. „Weiter, weiter! Verlieren wir uns des Himmels willen keine Zeit mehr!“ war seine erste und dringende Mahnung.

Die kleine Frau sah ihn erschrocken an. „Sie haben Recht,“ fuhr sie dann, gegen ihre Bewegung tapfer anfängend, fort. „Ich ging also auf die Bleiche und war um die Kinder vollkommen ruhig, als nach einer Weile Paulchen zu mir kam. Du gehst von dem kleinen Schwesterchen fort, bemerkte ich ihm verweisig, aber mein kleiner Junge sah mich treuherzig an und sagte: „Mama, Tante Alwine ist bei ihr.“ Nun wußte ich wohl, daß die Schwarz immer viel Liebe für das Kind gezeigt hatte und es liebte sich auch gar nicht vor ihr, heute indessen war es mir nicht recht, ihres sonderbaren Betragens wegen, daß es sich in ihrer Obhut befinden sollte. Ich vollendete also rasch, was ich eben zu Thun hatte, und eilte, nach dem Kinde zu sehen. Der Wagen war leer. Ich denke, Alwine hat die unruhig werdende kleine heraus genommen, sah mich nach ihr um und rufe sie. Keine Antwort. Ich suchte noch immer, ohne böses zu denken, und fragte das neben dem Hause beschäftigte Mädchen, ob sie nicht die Verlorenen bemerkte. Sie hatte die Schwarz mit Marienchen auf dem Arme nach jener hinteren Seite des Gartens wandern sehen und meinte, sie könne unmöglich weit gegangen sein, da sie nicht einmal einen Hut aufgehabt habe.“

„Ich eilte nach der bezeichneten Richtung und durchsuchte allmählig den ganzen Garten, immer vergebens, bis mich mit einem Male eine tödliche Angst erfaßte. Ich rief Hermann, theilte ihm alles Vorgetragen mit und wir begannen gemeinschaftlich unsere Durchsuchungen auf's Neue. Wir gingen sogar zu den Nachbarn, von denen einige ihnen halfen. Ich fand Ihnen keine Beschreibung von unserem Zustande machen.“

„Nach einigen Stunden kehrten wir ratlos, in Verzweiflung heim. Hermann, der kaum mehr wußte, was er that, meinte, Sie müßten uns helfen können. Es schickte den Boten nach Charlottenhöhe ab, dann ist er mit all' unsrigen Leuten wieder fortgegangen. Sie suchen, sie suchen immer wieder, in immer weiterem Umkreise, und ich, mit aller grenzenlosen Angst im Herzen, mußte hier bleiben, da wir doch nicht alle Paul verlassen dürfen, und“ — sie sah mit einem ruhenden, halb bittenden Ausdruck in dem blauen Gesichte Hugo an — „und, nicht wahr, es wäre doch möglich, daß die Verlorenen zurückkehren könnten?“

Sie sprang, von innerer Unruhe getrieben, in die Höhe, eilte auf einen kleinen Hügel neben der Hecke, die den Garten einschloß, und ließ die Blüte forschend nach allen Richtungen umherirren. Nichts, immer wieder Nichts! Alleine Frau, in der Angst ihrer Seele weinte sie ganz still, bis Paulchen herbeilief und sie durch alle möglichen Beweise seiner kindlichen Zärtlichkeit zu trösten suchte.

Und Hugo Lindenbergs? Er starnte finster vor sich nieder. Nie, niemals im Leben hatte er sich in einem ähnlichen Seelenzustande befinden. Bittere, brennende Risse nagte an seinem Herzen. Hätte er am vergangenen Abend die Schwarz vollständig nach Hause begleitet; hätte er ihre arglosen Wirths von dem Borgefallenen in Kenntniß gesetzt, sie gewarnt, so würde wahrscheinlich all' dies Unheil vermieden sein. Und warum hatte er es nicht gethan? Er stieß unbarbarherzig die Sonde tiefer. Wenn er gegen sich selber wahr sein wollte, doch haftbarlich deshalb, um durch längeres Fortbleiben nicht Frau von Seefeld's Wünschen zu erregen. Die Zornfalte grub sich tiefer in seine Stirne, und er biß die Zähne zusammen, wenn er daran dachte, wie er trotz Allem von ihr empfangen war.

(Fortsetzung folgt.)



Frau G. St. in L. Ihre aufmerksame Zusendung war uns sehr angenehm. Wir sind gerne zu Egenten bereit und erwünschen Ihre freundlichen Grüße bestens.

Frau Ada G. in M. Es ist ja recht wohl begreiflich, daß eine in ideal schöner Ehe lebende Frau auch ihre Mitschwester so glücklich sehen möchte, als sie selbst es ist; doch ist es mehr als gewagt, allen Unverheiratheten um jeden Preis zur Ehe verhelfen zu wollen. Wo nicht eine innere Richtigung zur Ehe vorhanden ist, da findet sich auch selten die für diese Verbindung nötige Selbstverständigung und Opferwilligkeit. Je leidenschaftlicher der Mensch liebt, um so weniger ist er im Stande, dem fühlen zu folgen das Recht des objektiven Abwägens und ruhigen Brüters einzuräumen. Eine aus purer Verrechnung geschlossene Ehe kann das wahre und dauernde Glück nicht in sich schließen. Wollten Sie wohl die Verantwortung für den Abschluß und die Folgen eines solchen „Geschäftes“ fragen?

Frau Bertha G. in S. Wir unsreits könnten es mit unserm Pflichtgefühl nicht in Einklang bringen, eine Stelle als Haushälterin zu suchen, wenn wir von der praktischen Hauswirtschaft nichts verstehen. Nach unseren Begriffen muß die richtige Haushälterin das Wissen und Verstehen der besten Haushfrau und das praktische Können des sämtlichen tüchtigen Haushaltspersonals in ihrer Person vereinen. Und es ist auch ganz begreiflich, wenn ein Mann beim Engagement einer Haushälterin anscheinend zu weit gehende Anforderungen macht. Seine Frau liebt er und die Liebe sieht die Leistungen der Geliebten doppelt, für viele Mängel und Fehler aber ist sie blind. Der Frau kommt er seine Verhältnisse offen mittheilen und sie würde für ihn einzutheilen, zu entbehren und zu darben, wenn es sein müßte; sie dient ihm ohne Lohn und kannte in ihrem Dienst keinen Normalarbeitsstag, und das Beste zuletzt — er konnte gegebenenfalls rücksichtlos seiner schlümmernden Laune freien Lauf lassen und mußte sein Gesicht nicht wider Willen in verbindliche Falten ziehen, denn er hatte keine Kündigung zu fürchten. Haben Sie an all dies gedacht, als Sie uns schrieben? Haben Sie kaum, haben Sie auch bedacht, welche Zumuthung Sie uns

machten, als Sie uns um „zubringende“ Empfehlung batzen? Wir wissen nichts von Ihnen, als daß Sie aufrichtig sind und nain, und dieses Wissen schöpfen wir aus dem Inhalte Ihres Briefes, der uns viel zu denken gibt. Es ist bezeichnend für die unrichtige Lebensausfassung so mancher gutgeschulten und sich zu den Gebildeten zählenden Tochter.

Frau Kath. E. in O. Nicht jeder Stoff ist zum Färben gleich gut geeignet und in jedem Falle sollte zuerst genau untersucht werden, ob das Gewebe noch widerstandsfähig genug ist, die Prozedur an sich vornehmen zu lassen. Gefärbte Kleider müssen mit doppelter Schönung behandelt werden, wenn sie sich längere Zeit schön erhalten sollen. Ein ungeschicktes Hinlegen oder Hängen, unachtsames Behandeln mit Wärme und Tuch u. dgl. extragen die gefärbten Stoffe nicht gut. Die gewünschte Rinance in der Farbe kann auch nicht immer genau eingehalten werden. Am besten ist's, Sie lassen den Färber in der Art freie Hand, daß Sie diejenige Farbe wählen kann, welche sich für den zu färbenden Stoff am besten eignet.

Frau Louise H. in A. M. Am meisten Erfolg erzielen Sie durch den Selbstfärber, denn da bedarf es der Feuerung bloß zum Aufsetzen. Im übrigen kann ohne nähere Kenntniß der bestehenden Verhältnisse beim besten Willen kein Rath ertheilt werden. — Der billige Preis Ihrer Wohnung kann dennoch viel zu thun scheinen, wenn die nötigen Bequemlichkeiten zum Aufbewahren von Holz, zum Waschen und zum Trocknen der Wäsche nicht vorhanden sind.

Anwissende in P. Es ist durchaus nicht gesagt, daß mit dem Erscheinen der neuen Kartoffeln auf dem Markt die alten unbrauchbar geworden seien. Bei richtiger Behandlung findt die alten von den neuen kaum zu unterscheiden. Freilich muß man nicht eigenhändig darauf bestehen, im Sommer Kartoffeln mit der Schale zu füher Butter auf dem Tisch haben zu wollen, wenn im Keller ein großer Vorrath von leßtäglichen auf deren Verbrauch wartet.

Hr. G. E. in M. Ihre Arbeit eignet sich besser für ein politisches Blatt. Wir liefern das Manuskript dankend an Ihre Adresse zurückzugeben.

Anonyma. Mit moralischer und finanzieller Unterstützung von Zielen ist einer guten Sache oft weit besser gediengt, als mit persönlicher Thätigkeit. Es heißt nicht umsonst: Viele Köche verderben den Brei.

Hausfrau in B. Wir möchten Ihnen nicht ratthen, ohne die nötigen Vorkenntnisse und Erfahrungen im Küchenhaushalt eine Pension zu eröffnen. Über Sie nähmen sich denn eine ganz tüchtige und zuverlässige Haushälterin, um Sie in dieser Zweig gründlich einzuführen. Mit einer guten Adressen könnten wir Ihnen an die Hand gehen.

Hr. A. G. in I. Sie scheinen über sehr viel freie Zeit zu verfügen, über eine bedeutende Kraft der Einbildung und über einen unbedingten Glauben an die Gütmäßigkeit und Dummheit des weiblichen Geschlechtes. Rufen Sie eine männliche Schönheitskonkurrenz in's Leben, das wird Ihnen großen Geist angemessen beschäftigen. Sicher erhalten Sie dort selbst den ersten Preis und wenn Sie klug genug sind, diesen recht hoch zu stellen, so sind Sie der Milie enthoben, um des unentbehrlichen Geldes willen eine Frau zu heirathen, die nicht so schön und so gescheit ist wie Sie selbst — sich einbilben, es zu sein.

Frau Emma N. in J. Auswindmaschinen erweisen sich als äußerst vortheilhaft, wo zum Trocken der Wäsche nur beschränkte Räumlichkeiten vorhanden sind und ebensoviel die Wäsche als auch die menschliche Arbeitskraft geschont werden will.

Seidenstoffe Direct ab Fabrik Grenadines, Foulards, Faille Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlasses zu Fr. 1. 10 bis Fr. 16 verfeindet an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie in Zürich. Muster umgehend franco. [378-6]

Burkin, Halblein und Rammigarn für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 65 per Elle oder Fr. 2. 75 per Meter, garantiert keine Wolle, defatigirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, verfeindet an Private in einzelnen Mettern, sowie ganzen Städten portofrei in's Haus Dettlinger & Co., Centralhof, Zürich. P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [481-1]

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler:

[339-1]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

508) Glänzende Wäsche!
Wiener Wäsche-Brillantine.
Erleichtert das Bügeln, verhindert das Kleben, macht elastisch steif u. glänzend.
Per Flasche 30 Cts. Erzeugt allein acht
Josef Lorenz in Eger (Böhmen).

Keine Putzpommade mehr!
— Reinlicher und billiger! —
Mettall-Putzseife

für alle Metalle, Glas und Marmor.
Per Stück 15 Cts. Erzeugt allein acht
Josef Lorenz in Eger (Böhmen).
Erhältl. in vielen Geschäften der Schweiz.
General-Dépôt für die ganze Schweiz:
Hrn. Apoth. A. G. Visino in Romanshorn a. R.

Gesucht

als **Haushälterin** in eine grössere Familie eine rüstige und zuverlässige Person mittleren Alters, welche im Hauswesen und Kochen durchaus bewandert ist. — Offerten mit Zeugnissen und ev. Photographie an Postfach Nr. 277, Schaffhausen. [521]

Eine französische Tochter, auch deutsch sprechend, im Hauswesen und in der Küche ziemlich bewandert, sucht passende Stelle bei einer Herrschaft od. einzelstehenden Dame. Auskunft ertheilt: M. D., Nr. 193, Rive, Morat. [522]

Zuppinger'sche Kinderheilanstalt Speicher.

Heilverfahren: wie in der Broschüre: „Kinderheil — Menschenheil“ dargestellt.
Vorzüge: Alles eigene Leute; Aufnahme von höchstens zehn kleinen Patienten, somit Wahrung des Familienlebens und einer individualisirenden Behandlung. [533]

— Prospekte gratis. —

Für eine 16jährige, gesunde Tochter, rechtschaffener Eltern wird in einer achtbaren Familie ein Unterkommen gesucht. Das Mädchen ist willig zu jeder Arbeit in den Haushäusern und hat Liebe zu Kindern. Gef. Offerten an die Expedition der „Frauen-Zeitung“. [520]

Eine intelligente Tochter, der französischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einem **Laden**. Offerten unter Chiffre H 493 an die Expedition d. Bl. erbeten. [493]

Eine junge, brave Tochter, Kenntnisse der französischen Sprache besitzend, wünscht Stelle als **Bonne** zu Kindern, am liebsten in die französische Schweiz oder nach Frankreich. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gef. Offerten sub Chiffre M 500 befördert die Expedition d. Bl. [500]

Man wünscht eine gut erzogene junge Tochter, die schon schöne Vorkenntnisse von der Küche besitzt, als **Kochlehrtochter** in ein gutes Privathaus oder feine Pension zu plazieren. Die Betreuende ist auch in den Haushäusern ziemlich eingearbeitet und will bei entsprechenden Bedingungen auch in dieser Weise ihre freie Zeit nutzbar machen. Gef. Offerten unter Ziffer 536 befördert die Expedition d. Bl. [523]

Soeben erschien in unserem Verlage:
Kinderheil — Menschenheil!

Grundzüge einer vernunftgemässen Lebens- und Heilweise mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters.

Ein Buch für Eltern und Erzieher von J. Zuppinger.

— 14 Bogen. Preis Fr. 2. 50. —
In Nr. 23 vom 8. Juni hat die „Schweizer Frauen-Zeitung“ dieses neue Werk aufs Wärmste empfohlen.

Wir machen alle Mütter und Erzieherinnen besonders auf dasselbe aufmerksam.

— In allen Buchhandlungen zu haben. —

Verlag von F. Hasselbrink, St. Gallen. [512]

Gesucht.

Eine junge Tochter achtbarer Eltern, welche Realorschulbildung genossen und das Kochen erlernt hat, wünscht Stelle, sei es als Stütze der Hausfrau, in einen Laden, oder zu Kindern, denen sie nötigenfalls auch Klavierunterricht ertheilen könnte. Familiäre Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Belieben. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Gef. Offerten sub Chiffre H 502 beliebt man der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung zu senden. [502]

In einer Pfarrersfamilie in den Waadtländer-Alpen wäre man geneigt, einige junge **Herren** für den Sommer oder die Ferien anzunehmen. Pensionspreismässig. Offerten unter Ziffer 507 gef. an die Expedition d. Bl. zu senden. [507]

523) Eine in Pflege und Erziehung von Kindern durchaus erfahrene Tochter aus der deutschen Schweiz, 30 Jahre alt, die eine Reihe von Jahren im Auslande gute Stellen bekleidete, sucht besonderer Verhältnisse wegen anderweitiges Engagement. Sie versteht auch den Dienst als Kammerfrau und würde unter zugesagten Verhältnissen sich für solchen engagiren lassen.

Gefällige Offerten befördert die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg“.

Zu verkaufen: Eine **Rundstrickmaschine**, billig. Leicht fassliches und vortheilhaftes System. [526]

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter von 19 Jahren, welche schon vier Jahre auf dem Schneiderinberuf arbeitet und ziemlich gut französisch spricht, sucht Stelle bei einer Schneiderin in der Westschweiz, um sich in der französischen Sprache noch besser ausbilden zu können. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen.

Die geehrten Frauen, welchen eine solche Stelle bekannt sein sollte, werden höflichst gebeten, Mittheilung unter Chiffre A V 506 gefälligst an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen, wofür allen denen, die sich hiefür bemühen wollten, zum Voraus herzlicher Dank ausgesprochen wird. [506]

Eine Tochter gesetzten Alters, welche schon mehrere Jahre in einem Laden servirt hat, sucht Stelle als **Ladnerin**. Eintritt sofort oder nach Belieben. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Geff. Offerten nimmt unter Ziffer 527 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ entgegen. [527]

Eine Tochter von 22 Jahren, geübte **Damenschneiderin**, beider Sprachen mächtig, sucht Stellung in einem **Confectionsgeschäft** als Arbeiterin oder zu einer Dame als Kammerfrau. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Geff. Offerten sub Chiffre M 529 befördert die Expedition d. Bl. [529]

Gesucht

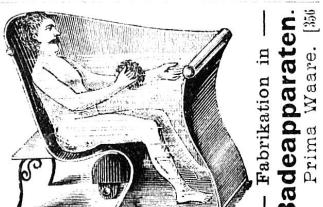
gegen gute Bezahlung für 6-8 Wochen eine gewandte **Weissnäherin**, die besonders im Flicken und Versehen geübt ist. Mit der Anmeldung wolle man zugleich Referenzen und Lohnansprüche sub Chiffre G 504 angeben. [504]

Gesucht.

537] Eine gebildete, junge Dame, 24 Jahre alt, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als **Gouvernante** zu kleinen Kindern, oder Stelle auf einem Bureau, und könnt baldigst eintreten. Offerten sub Chiffre A. K. poste restante **Hintermeigen**, Vierwaldstättersee. (H 2357 Z)

Eine mit guten Zeugnissen versehene **Dienstmagd** (Süddeutsche), die auch in der Küche bewandert ist, sucht passende Stellung als **Zimmer- oder Kindermädchen** auf Mitte Juli.

Anmeldungen unter H R S 17 befördert die Annonen-Expedition H. R. Sauerländer, Aarau. (H R S 17) [532]



Fabrikation in
Badeapparaten.
Prima Waare.



Auswahl ohne Konkurrenz!

Specialität:
Complete

Kinder-Ausstattungen.

Taufe-Garnituren
Erstlings-Linge
Tragkissen
Waschkissen
Abreibtücher
Unterlagen in
Caoutschouc
Molton, Schwamm
Holzwolle, impräg.
Binden jeder Art
Moseskörbe

Geschenkstücke, als:
Tragmäntel
Tragkleidchen
Austragtücher
Hütchen, Schleier
Jäckchen, Vorleger
Lätzchen-Schrürzchen
Steckkissen-Anzüge
Wagendecken u.-Kissen
Geh-Kleidchen
Geh-Mäntelchen

— Auswahlsendungen und Kataloge franko.

Geschäft I. Ranges. Separate Abtheilungen für **Damen-** und **Kinder-** Weisswaaren-Confection.

Reichhaltigste Stofflager ermöglichen jedem Wunsche für Massarbeit promptestens nachzukommen.

Vorhang- und Teppichstoffe.

— Einzige Bezugsquelle für die Schweiz: Der ächten Dr. Lahmann'schen Reform-Leibwäsche. — [297]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

Beginn 11. August. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180.—
Pension inbegriffen. — Sich anzumelden bei (O 362 Lb) [530]
Fr. E. Moser in Buchs bei Aarau.

Sus. Müller's

Selbstkocher

sollte in keiner Familie fehlen. Nebst grosser Ersparnis an Brennmaterial und Zeit hat man aus demselben wohl schmeckende, nahrhafte und leicht verdauliche Speisen. [534]

Arztl. empfohlen! Praktisch bewährt!
Preiscourant mit Zeugnisscopien gratis.

S. Müller & C°, Aussersihl-Zürich.
Fabrik und Magazin in:
Zürcherstrasse 44, Wiedikon.



Bougies

Le Cygne
Perle Suisse
16] (H 8025 X)

Die beliebten
Sommerpantoffeln

(Espadrilles) und [380]

Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorrätig von Fr. 1. — bis Fr. 3. Das Paar.

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

— Wiederverkäufern Rabatt. —

Schwabenkäfer-Fallen,
das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift)
468] empfiehlt

C. Hess, Brühlgasse 7, St. Gallen.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau Carolina Fischer,
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]



[433]

Zürich Gossch-Nehlsen Schipfe 39.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRUNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantiert rein bei mässigsten Preisen.

Bei Salzfluss, offenen Wunden u. bösen Füssen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3**, bei hässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq. Fr. 3. 75. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch d. Apoth. Stuttgart Hirschapothe. Broschüre in allen Dépôts gratis. [49-5]

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Stockhorn. In den Apoth. zu St. Gallen, Baden, Basel (Adler-, Greif- u. St. Elisabethenapothe.), Bischofszell (v. Muralt). Flawil, Frauenfeld (Dr. Schröder), Heiden, Horisau (Lobeck), Kreuzlingen, Luzern (Weibel), Rapperswil, Ragaz (Sünderauf), Rehetobel (Joh. Hohl), Rorschach (Rothenhäusler), Schaffhausen (Pfähler u. Diez z. Klopfer), Uster (Apoth. Staubli), Uznach (Apoth. Sträuli), Waldstatt (Droguerie Eichmann), Winterthur (Mohrenapotheke), Zürich (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Bahnstation J.-B.-L.
Malters.

Farnbühl

Postbureau
schachen.

Bad und klimatischer Kurort bei Luzern.

475] Gypsfreie Stahlquelle von grossem Eisengehalt, 730 M. ü. M. (nach St. Moritz höchstegelegene Stahlquelle). Einfache und Mineralbäder (Zusätze: Soole, Meersalz), Fichtennadelbäder. Aerztlich geleitete elektrische Bäder und Douchen, Massage. Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung, Molken, Kuren von grossem Erfolg bei Blutarmuth, Bleichsucht und Genitalaffektionen, bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Sehr empfehlenswerth ferner für Convalescenten und Erholungsbedürftige. Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus grösstenteils renovirt, mit allem Comfort ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn, Kinderspiele. Fuhrwerke stets zur Verfügung. (M 7803 Z)

— Billigste Preise bei aufmerksamer Bedienung. — Kurarzt im Hause. —

Ausführliche Prospekte und genauere Auskunft bittet man gratis zu verlangen von der Badeverwaltung

Gebr. O. & A. Felder, Eigentümer.

Klimatischer Kurort Rehetobel im Kanton Appenzell,

berühmt durch die günstigen Erfolge der Kinderversorgung auf dem Gupf, schön gelegen, mit prachtvollen Aussichten auf den Bodensee und das Gebirge: eine Stunde von Heiden und zwei Stunden von St. Gallen entfernt. Post und Telegraph, tüchtiger Arzt im Dorfe. Pensionspreis Fr. 3. —

Es empfehlen sich höflich und sind zu näherer Auskunft gerne bereit: Gottlieb Egli zum Hirten: Konrad Oertli auf dem Gupf: Otto Rohner zum Säntis: J. Schürpf zur Traube und J. Tobler, Lehrer. [514]

Alpenkurort Weisstannen Kt. St. Gallen.

Bez. Sargans. — Eröffnet den 1. Juni. —

Hôtel und Pension „Alpenhof“ mit Dependance,

3400 Fuss über Meer.

428] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ Telephon-Bureau des Thales im Hause! Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbüro Mels. Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour. Privatfahrwerke. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer. Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich

A. Tschirky, Besitzer.

Rheinfelden. — Rheinsoolbad zum „Schiff“.

511] Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen, exakte Bedienung und billigste Preise. Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Wwe. Louise Erny, Besitzerin.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur. —

Saison vom 5. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehend, jod- und phosphorsäurehaltiger Eisenäuerling. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachsthum und Entwicklung der Kinder. Badearzt im Etablissement wohnend. Neue comfortable Gebäude und vor treffliche Bad- und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. Zu Auskunft. Zuführung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige

488] (H 396 Ch)

Direktion.

Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen Bad Seewen.

Am Lowerzer-See.
Per Bahn
10 M. von Brunnen,
Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.
Hötel. — Mineralbäder zum „Rössli“. — Pension.

446] Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. — Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko. — Offen vom 20. Mai bis im Oktober. — Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr albekanntes Etablissement bestens

Wittwe Beeler & Söhne.

Klimatischer Sommerluftkurort Spinabad Davos. 1468 m. ü. M.

— Eröffnung am 1. Juni. —

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 comfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veitinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.—6. (O F 5775)
Omnibus am Bahnhof Davos-Platz. Es empfiehlt sich bestens

Familie A. Gadmer, Besitzer.

Preise von Thee

feinsten Qualität und neuester Ernte von Carl Osswald in Winterthur.

Ceylon in Original-Packung:

1 Paquet von 1 engl. Pfä. (453 Gr.) " 3.50

1 " " " " (113 Gr.) " 1.20

Ceylon, offen, per $\frac{1}{2}$ Kilo " " 3.85

Chinesischer, Kongou oder Souchong: per $\frac{1}{2}$ Kilogramm " " Fr. 2.25

Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320

Preise von ächtem Ceylon-Zimmt

(ganz oder gemahlen)

$\frac{1}{2}$ Kilo Fr. 3. 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.

Post und Telegraph im Haus

820 Meter über Meer hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereine und Gesellschaften angelegerlichst empfohlen. Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reiche Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Eröffnet 15. Mai. — Hochachtungsvollst. Die Direktion.

NB. Grosse, gutdiente Stallung zur Verfügung. (O 2785 G) [418]

Kt. Aargau MUMPF. Am Rhein

Eisenbahn Post und Telegraph

Rhein-Soolbad zur „Sonne“.

Prachtvolle Lage am Rhein. Terrasse und Garten. — Billard. — Billige Pensionspreise. — Prospectus gratis. (M 6750 Z) [422]

F. J. Waldmeyer-Boller, Besitzer.

1217 M. ü. M. Alpenkurort Churwalden. Graubünden.

Hôtel & Pension Mettier.

503] In herrlicher Lage von Wiesen und Wäldern umgeben. Grosser Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, drei Veranden. Pensionspreis 6—7 Fr. Juni und September ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens (H 433 Ch)

St. Mettier, Besitzer.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 26. Mai 1890.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1050 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfs, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmuth, Neuralgia, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinett. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post, Billard. Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion, vom Hauptdepot, Herrn Apotheker Helbling in Rapperswyl, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [436]

Kurarzt: Dr. O. Schmid.

Die Baddirektion:

J. Alexander.

Bad Gonten. —

Bad-, Molken- und Luft-Kurort.

Eröffnet von Anfang Juni bis Ende September.

Mit sehr stark eisenhaltigen Quellen, für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen Blutarmuth und Rheumatismus. Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Voralberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzellerbahn. — Anstaltsarzt: Dr. Suter von Appenzell. — Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September Fr. 5, von Mitte Juli bis Mitte August Fr. 5—6. Prospekte gratis und franco. Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höchstens 535] (M 8136 Z)

Sutter-Ullmann.

Vis-à-vis dem Bahnhof Hoferbad in Appenzell. Vis-à-vis dem Bahnhof.

Eisenhaltiges Mineralwasser für Bade- und Trinkkuren. Douchebäder. Kuhmilch eigen im Hause. Vollständige Einrichtung zu Kneipp's Wassercuren und Methode praktisch erlernt. (Für Frauenzimmer weibliche Bedienung.) Schattige Anlagen mit anstossendem Wiesengrund. Gute Betten; reelle Weine mit guter Küche. Pensionspreis Fr. 3. 50. — Es empfiehlt sich bestens [524]

Oscar Geiger, Propriétaire.

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Ausverkauf

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.
Aus unserm diesjährigen Saison-Ausverkauf führen wir nur einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an und machen besonders auf die ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam. [495]

Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	Preise per Elle pr. Meter
Doppelbtbr. Wincey und Oxford	in solidester Qualität à Fr. — .39 — .65
do. Serges u. Armurés	gar. reine Wolle, sol. Qual. , " .57 — .95
do. Rayé-figuré	garant. reine Wolle, in sol. Qual. , " .69 1.15
do. Uni-foulé	vorzüglichster Qual. u. neueste Farben , " .75 1.25
do. Cashemirs u. Merinos	gar. r.W., ca. 150 Qual. , " .85 1.45
do. Figuré-Rayé, Noppé u. Carreaux	Neuestes und Solides . , " .85 1.45
do. Beige-figuré	gar. reine Wolle, neueste Farben , " 1.10 1.85
do. Figuré-Carreaux	Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins , " 1.20 1.95
Jupons- u. Moiréstoffs	neuester Dessins u. solidester Qualität , " .57 — .95

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:
Buxkin, Velour, Kammgarn, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1.65 per Elle oder Fr. 2.75 per Meter.
Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1.10 per Meter. — **Muster** unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen versenden umgehend franco. — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich
Centralhof

P.S. Muster in Damenkleider-, Wolle- und Waschstoffen, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.

Jede Dame,

welche darauf sieht, das Corset stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten Sarah-Corsets mit vollendetem Brustform und nur ächt mit Stempel. Preis Fr. 9.50 und Fr. 12.50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten Blousen und Tailles in Tricot. Mousseline, Laine, Seide, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass. grosse Mustercollection. Wunderschöne Mädchenkleider in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Tailles und Corsets Angabe der Taillelänge auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franco. [419]

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.

Beste Qualität! = Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen.

Waschklammern,
Baumwollene Wäscheseile,
geklöppelt, welche nie aufdröhnen,
per 50 Meter Fr. 8.—.

Thürvorlagen
von Cocos und Manillaseil,
Läufer und Teppiche
60, 70, 90, 100, 120 cm breit.
empfiehlt bestens [379]

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

1000 Briefe etc.
können, offen eingelegt, bequem in meinem Universal-Briefordner [357] in alphabetischer Reihenfolge registriert werden. Preis Fr. 5. — per Stück. Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens Ed. Bünninger, Buchbinder Haldenstrasse Luzern Haldenstrasse.

Töchterpensionat Dédie-Juillerat in Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 885 L)



Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, sprüde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mittesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1.95. (H 749 Q)

Kali-Crème-Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1.25 und Fr. 2.50 pro Büchse. [25]

Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2.30. Hoppe's aromatisches Mundwasser, zum Desinfiziren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2.20. Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts. Titonius-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1.75. Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2.25. Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1.60. [25]

Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. — General-Dépôt: **Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.** In St. Gallen bei **F. Klapp**, Drogerie zum „Falken“.



Muster in Damenkleiderstoffen und WaarenSendungen franco in's Haus geliefert. Neueste Modebilder gratis.

Spezialabtheilung Waschstoffe

in circa 6000 verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen Mustern.

	Preise per Elle pr. Meter
Elsässer Foulard-Stoffe, garantirt waschächt	à Fr. — .27 — .45
" Gela- Foulard, "	" .33 — .55
" Bertili- "	" .36 — .60
" Media- "	" .39 — .65
" Porto- "	" .42 — .70
" Creola- "	" .45 — .75
" Setta- "	" .48 — .80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	" .57 — .95
Mousseline-laine, Zephyr u. Satinette, gar. waschächt	" .75 1.25

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P.S. Muster in Damenkleider-, Wolle- und Waschstoffen, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.

Jeder Hausmutter ist zu empfehlen:

Dr. Städler's

Milchkoch-Apparat,

Derselbe verhüttet das Sauerwerden der Milch und entfernt die den Säuglingen schädlichen Stoffe. [517]

Vorrätig in zwei Grössen:
von $\frac{1}{2}$ Liter à Fr. 3.25
und 1 4.20
bei J. Buess-Meister

Eisen- und Glaswarenhandlung
in Burgdorf.

Goldene Medaillen:

Weltausstellung Antwerpen 1885.

Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE)

In frischer Auswahl angekommen

diverse:

Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbursten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst

Marie E. Sulser,

Poststrasse — Chur.

N.B. Alle Sendungen franco. [222]

Aechte geklöppelte Spitzen

in grösster Auswahl,

Etamine zu Jugendfestkleidern

empfiehlt: [528]

Frau Vonwiller, Damm 17, St. Gallen.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in BLAUER FARBE trägt.

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich. Vorsteher: Ed. Boos-Jegher. Neumünster.

501 Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der Kunst- und Frauenarbeitsschule am 14. Juli. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondere Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. Neun Fachlehrerinnen und Lehrer. — Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 1100 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 2164 Z)

Gegründet 1880.

Der billigste und dauerhafteste Fussboden-Anstrich

ist echter (O F 6090)

Linoleum-Fussbodenglanzlack

in vier Farben und farblos für Naturböden, geruchlos und schnell trocknend, aus der

Lack- und Firniß-Fabrik

Kittelberger & Kresser in Bregenz am Bodensee,

alleinige Erfinder und Fabrikanten.

In Basel bei Ph. Majer & Cie., Materialhandlung z. Eichhorn.

In St. Gallen bei J. Freitag.

In Wil bei Emil Braun.

In Zürich bei S. Fisler, Spiegelgasse.

In Rorschach bei A. Dudly-Sidler.